

Zeitung der Deutschen Bergleute

Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Donnerstags-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Rut. 90 Pf. pr. Dtl., frei ins Haus. Einzelne Rtn. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Sammelbüchsen entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Selsenkirchen.

Verantwortlicher Redacteur: Wloys Ruth, Selsenkirchen. Herausgeber: Heinrich Gänninghaus in Selsenkirchen, Druck von Frau Joh. Neup, Selsenkirchen.

an die Kameraden von Rheinland und Westfalen

Ich hiermit die dringende Aufforderung, die Anklagen und Urtheile wegen Aufforderung zum Streik, Verächtlichmachung von Staats- und Verbandsorganen, Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, Majestätsbeleidigungen u. s. w. an das Verbandsbureau in Selsenkirchen einzusenden. Ich hoffe, daß dieser unserer Aufforderung in allen Seiten entsprochen wird. Die Namen der in Anklagezustand versetzten, sowie verurtheilten Personen werden nicht bekannt gemacht. Es handelt sich lediglich um eine Statistik, um zu zeigen, in welchem Maße unsere Kameraden bisher verfolgt worden sind.

Die Redaktion.

Den Kohlenlords.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Ihr trefflich versteht ihr den Schacher, Das Gold zu prägen aus Jammer aus Noth, Ihr kennt nicht die Scham, ihr werdet nicht roth, Ihr seid mir die richtigen Macher. Champagner in Eis Aus sauerem Schweiß Des Bergmanns selbst wißt ihr zu pressen.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Wie seid ihr so feiu und behende, Der Knappe muß wählen in Schweiß und Noth, Er kann kaum verdienen das tägliche Brod, Euch schafft er die Goldblüthen. Und mehr noch als das, Euch macht es noch Spaß Ihn rings durch die Bande zu hegen.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, An euch ist Vernunft ja verloren, Berächter von jedem humanen Gebot, Von Außen beleckt und von Innen verrotzt, Maßregelungswürdige Thoren. Nur zu, immer zu, Ohne Raft und Ruh, Maßregelt und knechtet nach Not.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Auch dieses nimmt fürder ein Ende, Der Tag ist nicht fern, und sein Morgenroth, Er hat schon die Finnen der Schächte umloht, Der den Knappen bringet die Wende: Verkürzung der Schicht, Mehr Luft noch und Licht Und Adhuc um menschlich zu leben.

Der Streik als ultramontane Sache.

III.

Die Stimmung, welche unter der gesamten Bergarbeiterschaft Rheinlands und Westfalens kurz vor dem Streik vorherrschend war, ist wohl Allen Beteiligten genügend bekannt. Am gewaltigsten rumorte es in den Bezirken, in welchen der „Christlich-patriotische“ Verband die Oberhand hatte. Versammlung auf Versammlung wurde dort abgehalten. Ständiges Diskussionssthema waren die in Bochum aufgestellten Forderungen und der „neue Verband“. Das fortwährende Debattiren mußte die Bergleute in eine gewisse Aufregung versetzen; es war dieses die natürliche Folge der Agitation der Herren „Kameraden“. Die sämtlichen Agitatoren der „Christlich-Patrioten“ sprachen sich stets dafür aus, daß es unbedingt sei, die Bochumer Forderungen durchzubrüden. In der kritischen Zeit vor Ausbruch des Streiks waren es die Anhänger des alten Verbandes, welche eingebend der ihnen zu Theil gewordenen Warnung, stets von einem Streik abzurathen; sie betonten stets, daß die Verhältnisse augenblicklich die allerungünstigsten seien, daß auf Unterstützung irgendwo zu rechnen sei und daß daher ein Streik ausichtslos sei.

Im Gegensatz hierzu waren es die Christlich-Patrioten, war es die Gefolgschaft der Benfing, Stögel und Consorten, welche stets zu Gunsten eines Streiks sprachen. Wenn nachher diese anderen Hügelpatrone mit frecher Stirn die Behauptung aufstellten, die „Socialdemokraten“ haben den Streik gemacht, so ist das nur als ein Beweis ihrer Unversorgtheit anzusehen. Eßgen und Berdrehen ist eine der Hauptbeschäftigungen dieser Herren, denn es gehört zu ihrem Handwerk.

Ober ist es etwas Anderes, wie eitel Bug und Trug, wenn jetzt die Socialdemokratie den Stübendoch abgeben soll und kurz vor dem Streik erklärte der Mephisto der Benfing und Stögel in einer großen Bergarbeiter-Versammlung im Krayschen Saale zu Essen den Ausspruch that: **Gätten wir so viele Leute hinter uns, wie der alte Verband, so würden wir längst losgeschlagen haben.**

Also streiken wollte man! Und zwar nicht etwa die alten Verbändler, sondern die „Christlich-Patrioten“. Der bereitwillige Ausführer eurer sauberen Pläne war es, ihr Herren „Kameraden“ Benfing und Stögel; er wollte streiken, er, ein Christlicher Patriot.

Ober wagt ihr etwa zu behaupten, Fischer sei ein Socialdemokrat? Dasselbe nicht, wenigstens haben wir noch keinen Socialdemokraten gefunden, welcher sich in solcher Weise von intrigirenden Preklosalen leithammeln läßt. Alle Socialdemokraten, soweit wir mit ihnen in Berührung gekommen, haben sich als charakterfeste Männer erwiesen, welche ihre eigene Ueberzeugung haben und dieselbe auch vertreten.

Davon kann bei Fischer und überhaupt dem ganzen Marionetten-Vorstand des neuen Verbandes keine Rede sein, er wird nichts unternehmen, ohne zuvor den hohen Rath der Oberkammeraden gefragt zu haben.

„Wir sind für die Aeußerungen des Verbandsvorsitzenden Fischer nicht verantwortlich“, wird man sagen. Aber, ihr Herren Kameraden, zu einer solch gewagten Aeußerung verweigert sich kein Fischer, es sei denn auf höhere Anordnung, das hat er durch sein ganzes Verhalten in der kritischen Periode bewiesen.

Doch zeigen wir weiter das Verhalten der „Christlich-patriotischen“ Bergleute oder vielmehr ihrer sauberen Duntelmänner, welche heßten und wetterten, um nachher im Trüben fischen zu können.

Eine ganze Reihe von Strohmännern des Dreimänner-Collegiums sprach sich in den Versammlungen, wenn auch verdeckt, für einen Streik aus und zwar lediglich, wie wir immer behauptet haben und behaupten werden, auf Anrathen der Herren Benfing, Stögel u. c., welche sich der Folgen eines eventuellen Streiks wohl bewußt waren, denen wohl bekannt war, daß der Streik scheitern müsse, die aber hierauf ihre Pläne bauten, die ihr Endziel, die Spengung des deutschen Bergarbeiter-Verbandes, nie aus den Augen ließen.

Der Bergmann Köster in Frohnhausen erklärte in einer Versammlung vor dem Streik mit pathetischer Stimme: **Unsere Zeit ist endlich gekommen, es darf uns nichts mehr zurückschrecken.**

Der alte und neue Verband müssen gemeinsam für die Erreichung der in Bochum aufgestellten Forderungen eintreten.

Das war wahrscheinlich kein Hehen zum Streik, meine Herren Kantschmiede? Solche Aeußerungen haben, Eurer Ansicht nach, wahrscheinlich keine aufregende Wirkung auf die Bergleute. Ober ist es etwa auch ein Socialdemokrat gewesen?

Weit gefehlt! Der Mann, welcher diese Aeußerung that, war kein Socialdemokrat, sondern er wird von allen Zeitungen übereinstimmend als einer der rührigsten Anhänger des Christlich-patriotischen Verbandes geschildert. Doch weiter, sehen wir von herartigen, weniger ins Gewicht fallenden Punkten ab und fragen wir: Wer hat und wo wurde überhaupt gestreikt?

Erkennen wir auch die Ursachen, durch welche der Streik entstanden, als vollständig berechtigt an, so müssen wir doch ausdrücklich darauf hinweisen, daß es die Hochburgen der „Christlich-Patrioten“ waren, in welchen der Ausstand zuerst ausgebrochen; im Eßener und Steeler Bezirk kann von einem Einfluß der Socialdemokratie nicht gesprochen werden, das wohl gemerkt, meine Herren Patrioten!

Der neue Verband, wenn dessen Einfluß überhaupt bedeutend sein kann, so ist er es in diesen Bezirken. Und hier wurde zuerst gestreikt, hier wurde zuerst der **Generalkreik** beschlossen.

Am 24. April fand in Essen eine Versammlung der Delegirten des neuen Verbandes statt mit der Tagesordnung: **Wie stellen wir uns zu der ausländischen Delegation?** Hier waren es nicht etwa Socialdemokraten, es waren Neuverbändler, es waren Christlich-Patrioten, welche für den Streik stimmten. Ein Anwesender Socialdemokrat wollte zurückhalten und brachte eine Resolution ein, des Inhalts, daß man noch warten sollte.

Die Christlich-Patrioten riefen ihm zu: **Wir auf Elise streiken morgen; ein anderer Christlich-patriotischer bedauerter, daß die Versammlung so resultatlos verlaufen sollte und schloß mit dem Rufe: Alle für einen, einer für alle!**

Auf die endlich aufgeworfene Frage: **„Wie wollt ihr eure Kameraden denn eigentlich unterstützen?“** erfolgte die fast einstimmige Antwort durch lauten Zuruf: **„Streiken!“** Die von Margraf, dem Socialdemokraten, eingebrachte Resolution wurde nun verworfen. Bei der Abstimmung über die Frage: **„Ob gestreikt werden soll“**, erhob sich dagegen nur

eine Hand, die des Socialdemokraten. Der Beschluß wurde dahin ergänzt: daß der Ausstand Morgen (Samstag) beginnen soll.“ Damit war der Hauptzweck der Versammlung erreicht.

Der Generalkreik war beschlossen und zwar von den „Christlich-Patrioten“. Der einzige, der dagegen stimmte, war ein Anhänger des alten Verbandes; er war sich bewußt, daß der Streik aussichtslos sei.

Wer will nun ferner leugnen, daß gerade in den Tagen vom 24.—27. April die Streikwogen am höchsten gingen? Gerade der Eßener Beschluß war für die Bewegung von unheilvollen Folgen, in diesen Tagen ist auf den meisten Bezügen die Arbeit niedergeworfen worden und zwar vorwiegend auf den der Beche „Eintracht-Liebau“ am nächsten gelegenen Bezügen, in den Domainen der „Christlich-Patrioten“. Sie müßen sich drehen und wenden wie sie wollen, die Verantwortung für den Streik bleibt an ihren Fersen haften. Wenn sie es auch gewesen, welche ihn nachher klug berechnend wieder zu Schanden gemacht, sie sind auch die Haupturheber gewesen.

Die Socialdemokraten haben den Streik gemacht, wagt man frech zu behaupten. Die der Preßbande durch Dick und Dünn folgende, ihr fanatisch ergebene Anhängerenschaft glaubt es, gleichviel ob wahr oder nicht. Sämtliche Zeitungen mit Ausnahme der Ultramontanen melbten übereinstimmend, daß der Vorstand des Verbandes deutscher Bergleute unablässig bemüht sei, vor einem Streik zu warnen, indem es darauf verwies, daß jetzt der unrichtige Zeitpunkt sei und auf irgendwelche Unterstützung absolut nicht zu rechnen sei. Selbst die berüchtigte Kohlentante mußte dieses zugeben. Und da wagt man noch zu behaupten, die Socialdemokraten haben den Streik inszenirt. Nein, die „Christlich-Patriotischen“ sind es gewesen, welche den Stein in's Rollen gebracht. Wenn man am 24. April in Essen nicht den Generalkreik beschlossen hätte, schwerlich würde man am 27. in Bochum zu dem Entschlusse gekommen sein, den man in Wirklichkeit gefaßt hat. Gerade die Delegirtenversammlung in Essen, sie war das Zeichen zum Ausbruch; die Wirkungen der auf beiden Versammlungen gefaßten Beschlüsse, sie zeigen am besten, wer die Schuld trägt.

Die Behauptung, daß der Streik auf die Heherel der Socialdemokratie zurückzuführen sei, ist so grundlos wie etwas. Als socialdemokratischer Putsch darf man den Ausstand auf keinen Fall bezeichnen, so läßt sich jetzt nach dem Streik Herr Fusangel vernehmen, während Benfing und Stögel in einem fort darauf lospauken und schreien: Die Socialdemokraten sind's. Das Verhalten der beiden Macher ist nicht treffender zu charakterisiren, als wenn man sie mit einem Schulbuben vergleicht, der vom Vater beim Raschen ertappt ist. Wir müssen es zur Ehre des Herrn Fusangel gestehen, er lieft den beiden Machern, seinen früheren Freunden, jetzt gründlich die Leviten. Allerdings spricht Herr Fusangel es nicht offen aus, jedoch läßt die ganze Schreibweise durchblicken, daß er mit deren Verhalten nicht einverstanden ist und daß er den Herren Kameraden Schuld an dem Streik beimißt.

Was mit der Segen-Agitation und Schulmeisterei eigentlich bezweckt wird, haben wir noch nicht ergründen können. Wir wollen auch darüber nicht weiter grübeln und kein Wort verlieren, sondern in Geduld warten der Dinge, die da kommen werden. Der Zweck wird uns eines Tages schon einleuchten; etwas Bestimmtes hierüber anzunehmen, ist bei der bekannten Vielseitigkeit dieser Herren schließlich unmöglich.

Die Herren Fischer und Consorten haben ja ihre Vielseitigkeit schon während des Streiks durch ihr Verhalten auf das Glänzendste bewiesen. Auf dasselbe werden wir in einem nächsten Artikel zurückkommen.

Ein Fingerzeig für die Zukunft.

Befiegt, aber nicht entmuthigt.

Nach der letzten verunglückten Schilderhebung der Bergleute, mag es eine Weile dauern, ehe sie sich wieder aufs Neue zur Abschüttelung ihres Joches anrassen, aber geschehen wird dies. Mögen die Schloßjunker und Kohlenbarone deshalb nicht zu früh frohlocken und die Seiten zu straff spannen, der endliche Sieg bleibt doch den Bergleuten.

Wie ein verunglückter Feldzug, eine verlorene Schlacht, die Vorkämpfer für spätere Erfolge bilden, so wird auch der jetzige Mißerfolg den Arbeitern dennoch wieder zu Statten kommen. Sie können die Lehre daraus ziehen, wie es nicht gemacht werden darf, um den Stein des Anstoßes später zu vermeiden.

Außer den Bergleuten hat sich schon so mancher geschichtlich berühmte Mann einen Putsch geleistet und ihn nachher wieder glänzend verbessert — warum sollte die Scharte eines verunglückten Ausstandes nicht eben so gut auszuweichen und in das direkte Gegentheil zu verwandeln sein — es kann hierbei lediglich nur die Zeit- und Verhältnißfrage in Betracht kommen. Um dieses zu beweisen, brauchen wir nur, wie in der Natur, die Ursachen der Wirkungen aufzusuchen, die Wirkungen selbst sind offenkundig und die daraus er-

nistrafte von 3 Monaten, welche er sich wegen Beleidigung angezogen, im Straßwege erlassen worden. Wir werden also das Vergnügen, uns mit unserem lieben Freunde gefällig aneinander zu setzen, nicht eine ganze Zeit lang entbehren. Uns sehr willkommen!

M. Offen. (Zwei wackere Kameraden.) Der Querschläger Lambert Lenzing aus Dortmund und der Bahnläufer Gerhild Stöbel aus Essen, diese beiden berühmten Kameraden der Bergleute hatten heute in Alteneffen Instruktionstunde. Es waren hierzu erschienen Schulmeister, Schuster, Schneider, Gerüststapler und Bergleute, im Ganzen 60 an der Zahl. Zunächst handelte es sich beim Querschläger Lenzing um die Mattenfänger unter den Bergleuten, der alte Verband und die Sozialdemokratie müsse an die Wand gedrückt werden, daß sie quiete. Jedenfalls hat Kamerad Lenzing sich den Mattenfänger in der Grube hierbei vorgestellt. Auf die einzelnen bekannten Quasileuten der Brüder näher einzugehen fällt uns gar nicht ein, denn etwas Neues ist nicht zu Tage getreten, bloß hat der Bahnläufer Stöbel zu guter Letzt, den Kameraden das feste Geleise gezeigt, auf dem sie zu dem ver- „Glad-Auf“-Verbande gelangen können.

Umsa. Die „humanen“ Grubenbeamten haben wieder einmal einen Schurkenstreich verübt. Am Sonntag sollte hier ein Zahlstellen-Versammlung stattfinden. Schon vor Beginn der Versammlung war das Lokal überfüllt mit Bergleuten, aber auch mit 2 Betriebsführern und etwa 15 Steigern von den beiden Schächten der Zeche „Königsborn“. Von den Mitgliedern des Verbandes waren etwa 15 in dem Lokale anwesend. Als der Bevollmächtigte Kamerad Verlach erschien und die Beamten aufforderte das Lokal zu verlassen, da hier Mitgliederversammlung sei, ertönte aus der Mitte dieser rohen Gesellen der Ruf: Schmeißt den Kerl heraus. Wie auf Kommando strömten nun die sämtlichen Herren Steiger über die paar Mitglieder her und schlugen dieselben mit Hampelmännern und allerlei Gegenständen ein. Unsere Kameraden wehrten sich so gut sie konnten ihrer Haut und erreichten glücklich den Ausgang. Als es Abend war, zog die ganze Bande der Kaufbolde vor die Wohnung des Verlach und warf denselben die Fensterscheiben ein. Wahrscheinlich schöne Zustände! Friedliche Leute, welche sich in einer Versammlung zusammenfinden, um ihre Angelegenheiten zu beraten, werden aus purer Kauflust von ihren „gebildeten“ und humanen Vorgesetzten überfallen. Da spricht man noch von der Rohheit der Bergleute. Die Vorgesetzten, diese gebildeten Leute, sie geben Anderen ein gutes Beispiel. So hat sich bisher noch kein Bergmann betragen. Und da besteht man noch die Frechheit zu behaupten, die Behandlung der Bergleute sei eine ertägliche. Ein drastischer Beweis!

Spiesen (Saar-Revier). Ein Bergmann geht in unserem Dorf herum mit einer Pfiste, in welche sich die Bergleute einzeln stellen sollen; es handelt sich um einen neu zu gründenden Arbeiterverein, dessen Vorstand, wie ich erfahren habe, aus Beamten und sonstigen „Herren“ bestehen soll. Die Mitglieder dieses Vereins müssen sich verpflichten, aus dem Reichs-Kühnverein auszutreten. — Es scheint also, daß unsere „Herren Vorgesetzten“ sich in Folge der Blütenberichte

gewisser Blätter, von denen wir uns früher haben ziehen lassen, großartige Vorstellungen davon machen, was wunders für eine Bewegung gegen den Reichs-Kühnverein unter den Bergleuten sich vorbereite. Und nun meinen sie, man müsse die Bergleute „schmelzen, wenn sie warm sind“. Nun. Hier in Spiesen fällt das Samenorn, was jene Presse und die arbeiterfreundlichen Beamten ausstreuen, auf festem Boden. Hier ist kein Raum für solche Bestrebungen.

Altenwald. Wichtige Entscheidung für Vertrauensleute. Nach einem Erkenntnis des Schöffengerichts zu Sulzbach ist die Aufnahme von neuen Mitgliedern nicht als eine Versammlung im Sinne des Gesetzes zu betrachten. Der Kamerad Thome hatte eine Versammlung angemeldet, es war jedoch die Anmeldung zu spät erfolgt, und setzte sich Thome nun am anderen Tage in die betreffende Wirtschaft und nahm dort Anmeldungen entgegen. Ein hinzugekommener Gensdarm löste jedoch die „Versammlung“ auf und machte Anzeige über den Vorfall. Es erfolgte jedoch aus oben angegebenen Gründen Freisprechung.

Gegenläge.

* Wie „herrlich“ ein Arbeiter nach amtlicher Festsetzung mit 300 Mark jährlich leben kann, zeigt eine interessante Zusammenstellung des amtlichen Preisblattes für den Kreis Hamm, wenn er (der Arbeiter) wie man zu sagen pflegt, nicht von „sozialdemokratischer Unverschämtheit“ angeheftet ist. Unsere Leser werden sich über die „Unverschämtheit“ — der nicht von sozialdemokratischer Unverschämtheit angehefteten Arbeiter nicht wenig wundern. Um die Sache nicht ganz so geringfügig pro Tag erscheinen zu lassen, hat man einfach vom Jahr 65 Tage gestrichen und das Jahr zu 300 Tagen festgelegt. Die 65 Tage sind wahrscheinlich die Sonn- und Feiertage, wobei man natürlich voraussetzte, daß der Arbeiter an diesen Tagen der „Sonntagsruhe“ fröhnt und wie ein Murmelthier schläft. In der amtlichen Bekanntmachung wird gemäß § 3 Abs. 1 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, der Durchschnittswert der Naturalbezüge der Arbeiter wie folgt festgesetzt:

	täglich	jährlich
Erstes Frühstück	15 Pfg.	45 Mk.
Zweites Frühstück	10 "	30 "
Mittagbrod	25 "	75 "
Abendbrod	10 "	30 "
Abendbrot	20 "	60 "
Wohnung	15 "	45 "
Kleidung	05 "	15 "
Summa	100 Pfg.,	300 Mk.

Nicht wahr, so ein Arbeiter „lebt durchschnittlich“ recht billig, — viel billiger noch als ein Arbeitpferd, wenn es einigermassen bei Kräften und gesund bleiben soll, einen Aufwand von mindestens Mk. 250. Wenn die 65 gestrichenen Tage hinzugesetzt werden, lebt der Arbeiter „durchschnittlich“ noch billiger. In Hamm müssen recht billige Wohnungen vorhanden sein, — nur 15 Pfg. pro Tag. Und Kleidung nur 5 Pfg. pro Tag, wo die meisten Arbeiter mehr ausgeben

müssen für Instandhaltung der Wäsche. Zeitungen, ab und zu ein Glas Bier, ein Cigarre, Licht und Feuerung zc. feunt der Arbeiter nicht, und wie gesagt, an Sonn- und Feiertagen braucht ein Arbeiter nichts. Vielleicht lassen sich an diesem Haushalts-Glat noch einige Ersparnisse machen.

Ein anderes Bild:

Wie kann man sich wohl mit 14,000 Mk. jährlich ehrlich und anständig durchschlagen? Das ist eine schwere Kunst, und Mancher kann's nicht. Um den Bedauernswerten zu helfen, die es durchaus nicht verstehen, hat ein englischer Menschenfreund, Namens Zaharb, im „Nineteenth Century“ ein Haushaltsbudget aufgestellt, wo er das schätzbare Unmögliche möglich macht. Freilich muß sich der Arme, der nur 14,000 Mark jährlich hat, manche Einschränkung gefallen lassen; aber „selig sind die Armen, denn das Himmelreich ist ihrer“, denkt der fromme Engländer, und mit diesem Trost, dem einzigen, den es giebt, wollen wir denn seine Aufstellung betrachten. Wer rechnen die Pfund gleich in Mark um:

Miethe	2,100,—
Steneru und Abgaben, einschließl. für Gas und Wasser	778,80
Kohlen	248,50
Lohn (3 Diensthoten)	962,10
Nahrung: Schlächter	329,90
Bäcker	188,70
Milchhandlung (die auch Butter und Eier besorgt)	704,70
Främer	768,80
Gemüsehändler	206,—
Geflügelhändler	708,30
Kleidung: Frau	597,25
Mann	597,25
Wäsche	694,89
Arzt und Apothek	661,—
Reisen und Trinkgelber	867,40
Stadtverkehr (Stadtbahn, Omnibus)	297,80
Porto	156,60
Bücher, Zeitungen, Papier zc.	161,25
Vergnügen, Geschenke, Rauchen	718,15
Wein	300,70
Haus-Reparaturen zc.	532,80
Garten (in Ordnung halten lassen)	93,80
Bilanz	2,209,05
Insgesamt Mk. 14,000,—	

Kommentar überflüssig!

Briefkasten.

R. in Dortmund. Sie fragen an, wo der gemäßigtere Querschläger Lenzing und der Bahnläufer Stöbel bisher arbeitet. Ersterer war unseres Wissens auf „Tremonia“ Arbeit, letzterer war, soviel wir in Erfahrung bringen konnten auf „Centrum“ beschäftigt. Beide hoffen augenblicklich „Graf Bismarck“ Arbeit zu erhalten.

Zahlungstermin-Kalender.

- Sonntag, den 24. Mai.**
- Altendorf (Ruhr) 5 Uhr.
 - Altendörpum 4 Uhr.
 - Braunauerstraße halb 4 Uhr.
 - Bärenort 1 Uhr.
 - Baukau 4 Uhr.
 - Brackel 3 Uhr.
 - Blantenstein 5 Uhr.
 - Hohwege (Vindern) 5 Uhr.
 - Bilmerich 4 Uhr.
 - Bergshofenmarkt 4 Uhr.
 - Carnap 5 Uhr.
 - Durgholz 4 Uhr.
 - Gidel 4 Uhr.
 - Ende 4 Uhr.
 - Esle 4 Uhr.
 - Essen 5 Uhr.
 - Saborn 4 Uhr.
 - Grumme-Börde 4 Uhr Wirtsh. Aufbebrint.
 - Huttopf 11 Uhr.
 - Hohwildebe.
 - Kalbenhardt 4 Uhr.
 - Schüren 4 Uhr.
 - Schüttelke 4 Uhr.
 - Umsa 4 Uhr Wirtsh. Friedrichs.
 - Weitmar 4 Uhr.
 - Schönebeck 5 Uhr Wirtsh. Claes.
 - Hontrop 4 Uhr Wirtsh. Brandt.

Nachruf.

Am 10. Mai starb nach kurzer Krankheit das Mitglied des Verbandes **Friedrich Laßbed.** Solche Kameraden, die unerschrocken für das Recht der Arbeit eintraten, werden uns unvergänglich sein. **Zahlstellen-Königshausen.**

Wettersfeld.

Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, im Zimmermann'schen Lokale in Wettersfeld; außerdem können die Mitglieder ihre Beiträge an den Zeitungsboten und jeden Sonntag in meiner Wohnung entrichten. **Fr. Gathmann,** Vertrauensmann.

Holtshausen b. Castrop.

Dieserigen Mitglieder, welche gesonnen sind, dem Conium-Berein Rheinisch-Westfälischer Bergleute beizutreten, wollen sich verbindlich bei dem Honorarnehmenden melden. **H. G. Gräbe.**

Consum-Angelegenheiten.

Um Irrthümer zu vermeiden, kommen wir nochmals auf die in Nr. 19 veröffentlichte Bilanz zurück. Unter Einnahmen ist nur die Summe zu verstehen, welche bis zum 31. Dezember 1890 eingelaufen (2274,30 Mk.) Bis auf den heutigen Tag beläuft sich die Einnahme auf ungefähr 10,000 Mark. Von allen Seiten werden wir um Errichtungen von Zweigniederlassungen angehalten, wir sind jedoch gezwungen uns den Beschlüssen der letzten General-Versammlung zu fügen, welche vorschreiben, daß der Anfang da gemacht werden soll wo mindestens 150 Mitglieder beigetreten sind, unter dieser Zahl ist eine Zweigniederlassung nicht existenzfähig.

Der Vorstand:

Broham, Hanninghaus, Werbelmann, Sämtliche Zuschriften und Anfragen sind an **Friedr. Gathmann,** Gelfentirchen, Friedrichstraße Nr. 47, zu richten.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in **Rotthausen, Heiligenstr. 140 I** eine

Wollwaren-, Tabak- u. Cigarrenhandlung

Auch führe **Flaschenbier** aus der **Ruhrthaler Brauerei** in bester Qualität. Da ich gemäßigter Bergmann bin, empfehle ich mein Geschäft den Kameraden von Rotthausen und Umgegend zur geneigtesten Berücksichtigung.

Peter Spürkel,

Heiligenstraße 140 I.

Geschäfts-Eröffnung:

Mit dem heutigen Tage eröffnete in **Rotthausen Nr. 184/a** eine

Wollwaren-, Tabak- u. Cigarrenhandlung

Auch führe **Flaschenbier** aus der **Ruhrthaler Brauerei** in bester Qualität. Da ich gemäßigter Bergmann bin, empfehle ich mein Geschäft den Kameraden von Rotthausen und Umgegend zur geneigtesten Berücksichtigung.

Hermann Böder, Rotthausen 184/a.

Aug. Schneider in Hombruch

f. Castrop für Frau Bedemann 2 Mk.

Riemke.

Allen Kameraden empfehlen wir als

Hebamme

die Frau des Kameraden **Mois Gidelt.**

Für Gemäßigter gingen bei mir ein von G. Brenne, Wallinghofen 2,20 F. Hülsmann, Ringebrant bei Holzwickede 3,50 Heint. Figue, Berlesed 1,— Summa 6,70 Herzlichsten Dank! **Ludw. Schröder.**

Unserm Kameraden, dem Delegirten und Bevollmächtigten der Zahlstelle **Uden a. d. Ruhr,**

Heinrich Rämpchen zu seinem am 23. Mai stattfindenden 43. Geburtstag ein herzliches **„Glück auf!“**

Mehrere Kameraden von Uden.

Zahlstelle Gelfentirchen 2. Am Sonntag, den 24. Mai, Mittags 12 Uhr

Versammlung

beim Wirtsh. Schaten, Hermannsplatz. Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 5 U., findet beim Wirtsh. Herrn Hermann Schellenburg in Holtshausen bei Mülheim an der Ruhr Versammlung statt.

Witten und Umgegend.

Bergarbeiter-Versammlung am Samstag, den 23. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Lokale der Ww. Schueber. Auswärtige Redner erscheinen.

Der Einberufer.

Knappen-Berein „Glückauf“ Witten.

Sonntag, den 24. d. Mts., Nachm. 5 Uhr **General-Versammlung** beim Wirtsh. Brabänder.

Für die gemäßigtesten Kameraden gingen ein von Zeche Paul bei Lütten (Sachsen) 34 Mk. 45 Pfg.

Essen (Ruhr).

Der gemäßigter Bergmann **Joh. Klein** **Giedenscheidterstr. Nr. 46,** empfiehlt sich in allen **Schuhmacherarbeiten.**

Wir können den Kameraden nur empfehlen; unsere treuen Kämpfer darin zu unterstützen, indem sie ihn mit Aufträgen beehren.

Mehrere Bergleute der Zeche Königin Elisabeth.

Bergmännischer Unterstützungs-Berein „Glück auf“ zu Gronau

Außerordentliche **Generalversammlung** Sonntag, den 24. Mai, Nachmittags punkt 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Beweisaufnahme einer beim stand schriftlich eingelaufenen
2. Entgeltliche Beschlußfassung die Fahrt nach Dortmund.
3. Beschlußfassung über die Feiertagsfesten.
4. Verschiedenes.

Da die auf dem 3. Mai ein fene Generalversammlung wegen genügender Anzahl der Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird mit ausdrückl. auf § 29 u Statuts aufmerksam gemacht. Der Vorsta

Als Vertrauensmann für die unterstützungskasse ist weiter ernannt **Ludwig Schuhmacher** **Heinrich Könis, Holtshausen.**

Lütgendortmund.

Die Mitglieder des Bergmännischer Bergleute werden aufmerksam gemacht, daß diejenigen welche der Conium-Genossenschaft beitreten wollen, dies jederge dem Vertrauensmann **H. Bismarckstraße 17,** bewirken gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß 3 Mark Eintrittsgeld zu richten sind.

Sonntag, den 24. Mai, Nachm. 3 Uhr **Versammlung** beim Schubert.

Für die Gemäßigtesten **Hugo David, Berlin, 20 Pfg.**

Zeitung der Deutschen Bergleute

Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Anz. 90 Pf. pr. Ql., frei ins Haus. Einzelne Anz. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Bandbrieftreger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Selbentirchen.

Verantwortlicher Redacteur: Alois Ruth, Selbentirchen. Herausgeber: Heinz Hanninghaus in Selbentirchen, Druck von Frau Joh. Seup, Selbentirchen.

An die Kameraden von Rheinland und Westfalen

ergeht hiermit die dringende Aufforderung, alle Anklagen und Urtheile wegen Aufforderung zum Streik, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten, Majestätsbeleidigungen u. s. w. an das Verbandsbureau in Selbentirchen einzusenden. Wir hoffen, daß dieser unserer Aufforderung von allen Seiten entsprochen wird. Die Namen der in Anklagezustand versetzten, sowie verurtheilten Personen werden nicht bekannt gemacht. Es handelt sich lediglich um eine Statistik, um zu zeigen, in welchem Maße unsere Kameraden bisher verfolgt worden sind.

Die Redaktion.

Den Kohlenlords.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Ihr trefflich verfeht ihr den Schacher, Das Gold zu prägen aus Jammer aus Noth, Ihr kennt nicht die Scham, ihr werdet nicht roth, Ihr seid mir die richtigen Macher. Champagner in Eis Aus sauerem Schweiß Des Bergmanns selbst wißt ihr zu pressen.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Wie seid ihr so fein und behende, Der Knappe muß wählen in Schmutz und Noth, Er kann kaum verdienen das tägliche Brod, Euch schafft er die Goldblüthen. Und mehr noch als das, Euch macht es noch Spaß Ihn rings durch die Lanze zu hegen.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, An euch ist Vernunft ja verloren, Verächter von jedem humanen Gebot, Von Außen beleidet und von Innen verroht, Maßregelungswürdige Thoren. Nur zu, immer zu, Ohne Maß und Ruh, Maßregel und knechtet nach Not.

Ihr Kohlenbarone, ihr Junker vom Schlot, Auch dieses nimmt fürder ein Ende, Der Tag ist nicht fern, und sein Morgenroth, Er hat schon die Zinnen der Schächte umloht, Der den Knappen bringet die Wende: Verkürzung der Schicht, Mehr Luft noch und Licht Und Löhne um menschlich zu leben.

Der Streik als ultramontane Mache.

III.

Die Stimmung, welche unter der gesamten Bergarbeiterchaft Rheinlands und Westfalens kurz vor dem Streik vorherrschend war, ist wohl Allen Beteiligten genügend bekannt. Am gewaltigsten rumorte es in den Bezirken, in welchen der „Christlich-patriotische“ Verband die Oberhand hatte. Versammlung auf Versammlung wurde dort abgehalten. Ständiges Discussions-Thema waren die in Bochum aufgestellten Forderungen und der „neue Verband“.

Das fortwährende Debattieren mußte die Bergleute in eine gewisse Aufregung versetzen; es war dieses die naturgemäße Folge der Agitation der Herren „Kameraden“.

Die sämtlichen Agitatoren der „Christlich-Patrioten“ sprachen sich stets dafür aus, daß es unbedingt notwendig sei, die Bochumer Forderungen durchzudrücken. In der kritischen Zeit vor Ausbruch des Streiks waren es die Anhänger des alten Verbandes, welche eingebeut der ihnen zu Theil gewordenen Warnung, stets von einem Streik abzuhalten; sie betonten stets, daß die Verhältnisse augenblicklich die Ackerungünstigsten seien, daß auf Unterstützung nirgendwo zu rechnen sei und daß daher ein Streik aussichtslos sei.

Im Gegensatz hierzu waren es die Christlich-Patrioten, war es die Gefolgschaft der Benfing, Stögel und Consorten, welche stets zu Gunsten eines Streiks sprachen. Wenn nachher diese sauberen Sägenpatrone mit frecher Stirn die Behauptung aufstellten, die „Socialdemokraten“ haben den Streik gemacht, so ist das nur als ein Beweis ihrer Unverfrorenheit anzusehen. Rügen und Verbrechen ist eine der Hauptbeschäftigungen dieser Herren, denn es gehört zu ihrem Handwerk.

Oder ist es etwas Anderes, wie eitel Lug und Trug, wenn jetzt die Socialdemokratie den Skubensack abgeben soll und kurz vor dem Streik erklärte der Mephisto der Benfing und Stögel in einer großen Bergarbeiter-Versammlung im Krag'schen Saale zu Essen den Ausspruch that: **Sätten wir so viele Leute hinter uns, wie der alte Verband, so würden wir längst losgeschlagen haben.**

Also streiken wollte man! Und zwar nicht etwa die alten Verbändler, sondern die „Christlich-Patrioten“.

Der bereitwillige Ausführer eurer sauberen Pläne war es, ihr Herren „Kameraden“ Benfing und Stögel; er wollte streiken, er, ein Christlicher Patriot.

Oder wagt ihr etwa zu behaupten, Fischer sei ein Socialdemokrat? Dasselbe nicht, wenigstens haben wir noch keinen Socialdemokraten gefunden, welcher sich in solcher Weise von intrigutrenden Preskopsalen leithammeln läßt. Alle Socialdemokraten, soweit wir mit ihnen in Berührung gekommen, haben sich als charakterfeste Männer erwiesen, welche ihre eigene Ueberzeugung haben und dieselbe auch vertreten.

Davon kann bei Fischer und überhaupt dem ganzen Marionetten-Vorstand des neuen Verbandes keine Rede sein, er wird nichts unternehmen, ohne zuvor den hohen Rath der Oberkammeraden gefragt zu haben.

„Wir sind für die Aeußerungen des Verbandsvorsitzenden Fischer nicht verantwortlich“, wird man sagen. Aber, ihr Herren Kameraden, zu einer solch gewagten Aeußerung verweigert sich kein Fischer, es sei denn auf höhere Anordnung, das hat er durch sein ganzes Verhalten in der kritischen Periode bewiesen.

Doch zeigen wir weiter das Verhalten der „Christlich-patriotischen“ Bergleute oder vielmehr ihrer sauberen Dunkelmänner, welche hetzten und weitereten, um nachher im Erdben sitzen zu können.

Eine ganze Reihe von Strohmannern des Dreimänner-Collegiums sprach sich in den Versammlungen, wenn auch verdeckt, für einen Streik aus und zwar lediglich, wie wir immer behauptet haben und behaupten werden, auf Anraten der Herren Benfing, Stögel u., welche sich der Folgen eines eventuellen Streiks wohl bewußt waren, denen wohl bekannt war, daß der Streik scheitern müßte, die aber hierauf ihre Pläne bauten, die ihr Endziel, die Spengung des deutschen Bergarbeiter-Verbandes, nie aus den Augen ließen.

Der Bergmann Köster in Frohnhausen erklärte in einer Versammlung vor dem Streik mit pathetischer Stimme: **Unsere Zeit ist endlich gekommen, es darf uns nichts mehr zurückschrecken.**

Der alte und neue Verband müssen gemetensam für die Erreichung der in Bochum aufgestellten Forderungen eintreten.

Das war wahrscheinlich kein Hehen zum Streik, meine Herren Räntschmiede? Solche Aeußerungen haben, eurer Ansicht nach, wahrscheinlich keine aufregende Wirkung auf die Bergleute. Oder ist es etwa auch ein Socialdemokrat gewesen?

Wett gefehlt! Der Mann, welcher diese Aeußerung that, war kein Socialdemokrat, sondern er wird von allen Zeitungen übereinstimmend als einer der rührigsten Anhänger des Christlich-patriotischen Verbandes geschildert. Doch weiter, sehen wir von herartigen, weniger ins Gewicht fallenden Punkten ab und fragen wir: Wer hat und wo wurde überhaupt gestreikt?

Erkennen wir auch die Ursachen, durch welche der Streik entstanden, als vollständig berechtigt an, so müssen wir doch ausdrücklich darauf hinweisen, daß es die Hochburgen der „Christlich-Patrioten“ waren, in welchen der Ausbruch zuerst ausgebrochen; im Essener und Steeler Bezirk kann von einem Einfluß der Socialdemokratie nicht gesprochen werden, das wohlgemerkt, meine Herren Patrioten!

Der neue Verband, wenn dessen Einfluß überhaupt bestehend sein kann, so ist er es in diesen Bezirken. Und hier wurde zuerst gestreikt, hier wurde zuerst der **Generallstreik** beschlossen.

Am 24. April fand in Essen eine Versammlung der Delegirten des neuen Verbandes statt mit der Tagesordnung: Wie stellen wir uns zu der ausländischen Delegirtenchaft? Hier waren es nicht etwa Socialdemokraten, es waren Neuverbändler, es waren Christlich-Patrioten, welche für den Streik stimmten. Ein Anwesender Socialdemokrat wollte zurückhalten und brachte eine Resolution ein, des Inhalts, daß man noch warten sollte.

Die Christlich-Patrioten riefen ihm zu: Wir auf Elise streiken morgen; ein anderer Christlich-patriotischer bedauerte, daß die Versammlung so resultatlos verlaufen solle und schloß mit dem Rufe: Alle für einen, einer für alle!

Auf die endlich aufgeworfene Frage: „Wie wollt ihr eure Kameraden denn eigentlich unterstützen?“ erfolgte die fast einstimmige Antwort durch lauten Zuruf: „Streiken!“ Die von Margraf, dem Socialdemokraten, eingebrachte Resolution wurde nun verworfen. Bei der Abstimmung über die Frage: „Ob gestreikt werden soll“, erhob sich dagegen nur

eine Hand, die des Socialdemokraten. Der Beschluß wurde dahin ergänzt: daß der Ausbruch Morgen (Samstag) beginnen soll.“ Damit war der Hauptzweck der Versammlung erreicht.

Der Generallstreik war beschlossen und zwar von den „Christlich-Patrioten“. Der einzige, der dagegen stimmte, war ein Anhänger des alten Verbandes; er war sich bewußt, daß der Streik aussichtslos sei.

Wer will nun ferner leugnen, daß gerade in den Tagen vom 24.—27. April die Streikwogen am höchsten gingen? Gerade der Essener Beschluß war für die Bewegung von ungeheuren Folgen, in diesen Tagen ist auf den meisten Bezirken die Arbeit niedergeworfen worden und zwar vorwiegend auf den der Zeche „Eintracht-Zeche“ am nächsten gelegenen Bezirken, in den Domainen der „Christlich-Patrioten“. Sie mögen sich drehen und wenden wie sie wollen, die Verantwortung für den Streik bleibt an ihren Fersen haften. Wenn sie es auch gewesen, welche ihn nachher klug berechnend wieder zu Schanden gemacht, sie sind auch die Haupturheber gewesen.

Die Socialdemokraten haben den Streik gemacht, wagt man frech zu behaupten. Die der Preskopsche durch Did und Dünn folgende, ihr fanatisch ergebene Anhängerschaft glaubt es, gleichviel ob wahr oder nicht. Sämtliche Zeitungen mit Ausnahme der Ultramontanen melbten übereinstimmend, daß der Vorstand des Verbandes deutscher Bergleute unablässig bemüht sei, vor einem Streik zu warnen, indem es darauf verwies, daß jetzt der unrichtige Zeitpunkt sei und auf irgendwelche Unterstützung absolut nicht zu rechnen sei. Selbst die verächtliche Kohlentante mußte dieses zugeben. Und da wagt man noch zu behaupten, die Socialdemokraten haben den Streik inszenirt. Nein, die „Christlich-Patriotischen“ sind es gewesen, welche den Stein ins Rollen gebracht. Wenn man am 24. April in Essen nicht den Generallstreik beschlossen hätte, schwerlich würde man am 27. in Bochum zu dem Gattenschlusse gekommen sein, den man in Wirklichkeit gefast hat. Gerade die Delegirtenversammlung in Essen, sie war das Zeichen zum Ausbruch; die Wirkungen der auf beiden Versammlungen gefasteten Beschlüsse, sie zeigen am besten, wer die Schuld trägt.

Die Behauptung, daß der Streik auf die Hezerel der Socialdemokratie zurückzuführen sei, ist so grundlos wie etwas. Als sozialdemokratischen Putsch darf man den Ausbruch auf keinen Fall bezeichnen, so läßt sich jetzt nach dem Streik Herr Fusangel vernachlässigen, während Benfing und Stögel in einem fort darauf lospauken und schreien: Die Socialdemokraten sind's. Das Verhalten der beiden Macher ist nicht treffender zu charakterisiren, als wenn man sie mit einem Schulbuben vergleicht, der vom Vater beim Raschen erpapt ist. Wir müssen es zur Ehre des Herrn Fusangel gestehen, er liebt den beiden Machern, seinen früheren Freunden, jetzt grünlich die Beulken. Allerdings spricht Herr Fusangel es nicht offen aus, jedoch läßt die ganze Schreibweise durchblicken, daß er mit deren Verhalten nicht einverstanden ist und daß er den Herren Kameraden Schuld an dem Streik beimißt.

Was mit der Gegen-Agitation und Schulmeistererei eigentlich bezweckt wird, haben wir noch nicht ergründen können. Wir wollen auch darüber nicht weiter grübeln und kein Wort verlieren, sondern in Geduld warten der Dinge, die da kommen werden. Der Zweck wird uns eines Tages schon einleuchten; etwas Bestimmtes hierüber anzunehmen, ist bei der bekannten Vielseitigkeit dieser Herren schlechterdings unumöglich.

Die Herren Fischer und Consorten haben ja ihre Vielseitigkeit schon während des Streiks durch ihr Verhalten auf das Glänzendste bewiesen. Auf dasselbe werden wir in einem nächsten Artikel zurückkommen.

Ein Fingerzeig für die Zukunft.

Besiegt, aber nicht entmutigt.

Nach der letzten verunglückten Schlichterhebung der Bergleute, mag es eine Weile dauern, eh' sie sich wieder aufs Neue zur Abschüttelung ihres Joches anraffen, aber geschehen wird dies. Rügen die Schlotjunker und Kohlenbarone deshalb nicht zu früh frohlocken und die Seiten zu straff spannen, der endliche Sieg bleibt doch den Bergleuten.

Wie ein verunglückter Feldzug, eine verlorene Schlacht, die Vorkämpfer für spätere Erfolge bilden, so wird auch der jetzige Mißerfolg den Arbeitern dennoch wieder zu Statten kommen. Sie können die Beute daraus ziehen, wie es nicht gemacht werden darf, um den Stein des Anstoßes später zu vermeiden.

Außer den Bergleuten hat sich schon so mancher geschichtlich berühmte Mann einen Putsch geleistet und ihn nachher wieder glänzend verbessert — warum sollte die Schwarte eines verunglückten Ausstandes nicht eben so gut auszuweichen und in das direkte Gegentheil zu verwandeln sein — es kann hierbei lediglich nur die Zeit- und Verhältnißfrage in Betracht kommen. Um dieses zu beweisen, brauchen wir nur, wie in der Natur, die Ursachen der Wirkungen aufzusuchen, die Wirkungen selbst sind offenkundig und die daraus er-

wachsenden Folgen für die Zukunft mit ziemlicher Genauigkeit vorherzusagen.

Zuerst müssen wir darauf hinweisen, daß wir heute mit ganz anderen Verhältnissen zu rechnen haben, als beim großen Bergarbeiterstreik vom Jahre 1889. Damals wurde das Unternehmertum überausch und stand fastungslos der Katastrophe gegenüber, heute hingegen hat es sich in mächtigen Verbänden zusammengethan und verfügt über einen Antitrustfonds, der nach Millionen zählt.

Wohl sind auch die Bergleute von 89 bis jetzt nicht mäßig gewesen und haben in der Organisation, die ihnen ein ganz neues Feld war, Staunenswerthes geleistet. Doch ist ihre Vereinigung noch zu jung und nicht allgemein genug, um schon aus der Vertheidigung mit Erfolg zum Angriff überzugehen. Dann fehlt den deutschen Bergleuten, im Gegensatz zu ihren englischen Kameraden, die eine gefüllte Unterstützungskasse besitzen, der nervus rerum, das Geld. Schon der letztere Umstand allein ist bedenklich genug, um vor einem übereilten Streik fort und fort dringend zu warnen.

Gerade die meisten mißglückten Ausstände sind an dem Goldpanger des Kapitals und der Mittellosigkeit der Arbeiter gescheitert.

Hierzu kommt noch die von sogenannten „Arbeiterfreunden“ fortwährend geschürte Zwietracht unter den Bergleuten selbst. Was hierin, besonders bei den rheinisch-westfälischen Arbeitern, geleistet wird, ist zu bekannt, um es an dieser Stelle noch einmal hervorheben zu wollen. Die Streikbrecher, welche immer und immer wieder versucht, und zwar glücklich versucht wird, läßt die ganze Kraft der Bergleute nie an einen Punkt und für einen Zweck zur vollen Entfaltung gelangen. Dem Verbands der deutschen Bergleute wurde der Verein „Glück Auf“ als Rival entgegengestellt, der, wenn auch nur ein Knirps, in der christlich-patriotischen Theorie die wunderbarsten Sprünge macht, leider immer auf Kosten der Einigkeit und zum Schaden des Ganzen. Wären die Bergarbeiter in ihrer Allgemeinheit dem Gängelbände mehr entwachsen, als sie es in Wirklichkeit sind, so würden die christlich-patriotischen Macher vergebens nach einem Anhänger für ihren Stumpfsüchtigen suchen. Auch hier kann nur die mehr und mehr um sich greifende Aufklärung Nemedur schaffen — und zwar gründlich — wie es Noth thut. — Die überlegene Bildung des Unternehmertums und seiner Helfershelfer ist, neben den schon früher angeführten Faktoren, der dritte, um den Arbeitern den Kampf für eine bessere Lebensstellung zu einem so überaus schweren zu machen. Gerade die fehlende Bildung fördert die Uneinigkeit, züchtet den Fanatismus und legt den Bestrebungen der Arbeiter tausend Hemmschuhe an, die nur durch vermehrtes Wissen abgestreift werden. Mit der zunehmenden Bildung wird sich auch die Einigkeit unter den Bergleuten mehr und mehr festigen ja sie entsteht eigentlich folgerichtig daraus, weil erst dadurch die Masse zur vollen Einsicht kommt, daß ohne Einsicht nichts — auch gar nichts — zu erzielen ist.

Wie aus der Bildung die Eintracht, ebenso wird aus dieser wieder die Erkenntniß durchdringen, daß, wie ohne Geld kein Krieg geführt werden kann, dieses auch in gewissen anderen Fällen schlechterdings nicht zu entbehren ist. Gleich den englischen Kameraden, werden auch sie allmählich volle Unterstützungskassen bekommen und die Organisation wird einen mächtigen Aufschwung nehmen. Daß dies nicht im Verlauf einer kurzen Zeit zu ermöglichen ist, wird dem Vernünftigen schon von selbst einleuchten.

Auch die englischen Kameraden haben Jahr und Tag an dem Zustandekommen ihrer jetzigen Organisation gearbeitet; auch ihnen ist dieselbe nicht vom Himmel gefallen und oft schien es sogar, als müßten sie dem mächtigen Gegner unterliegen. Aber sie haben gestet und ernten jetzt die Frucht ihrer Mühen und Kämpfe.

Die deutschen Bergleute werden das Nämliche erzielen — nur müssen sie sich von vornherein auf einen hartnäckigen Kampf gefaßt machen, weil ihre Gegner angesichtslich entschlossen sind, in Güte auch nicht das Geringste zu gewähren. Das brutale Vorgehen des Unternehmertums nach dem letzten Ausstände darf die Arbeiter dabei nicht entmuthigen. Dies eben wollen die Kohlenpächter durch ihr Schreckensregiment zu Stande bringen. Maßregelungen und Abdröhen am Gehalte und Schichtlohn, soll den Bergleuten den Muth nehmen, auf ihre gerechten Forderungen zu beharren. Uns soll es nur wundern, wie lange die Regierung mit kaltem Blute der brutalen Bergewaltigung der Arbeiter zusieht — denn sie hat zweifellos das Recht und die Pflicht, hiergegen einzuschreiten.

Dem Vorstande vom Verein mit dem langen Namen (das behäufliche Orakel für die Zechenverwaltungen) geben wir übrigens die Versicherung, daß die Ausführungen seiner aller Humanität Höhn sprechenden Nihilist-Vorschläge gerade das höchste Segentheil von dem bezwecken, was sie nach seiner Meinung zum Schaden der Bergleute bezwecken sollen. Letztere werden sie nicht entmuthigen, aber auch zu keiner unüberlegten That hinreichen lassen, mag man sie noch so sehr dazu herausfordern. Der vorige Ausstand hat ihnen gezeigt, daß ein kopf- und planloses Vorgehen, selbst bei den edelsten Kampftätern, nur verhängnisvoll wirkt, und den Gegnern geradezu in die Hände arbeitet. Mögen sie die aufsteigende Erbitterung noch hinunterwürgen, die Gewahrgelerten nach Kräften unterstützen und unbedrückt fortfahren, sich zu bilden und aufzuklären.

Anspruchbare Mängel über den mißlungenen Streik, ändern an der Thatsache selbst nichts. Vielmehr sollen die Bergleute aus dem begangenen Fehlern lernen und dieselben in Zukunft vermeiden. Unentwegt müssen sie den Kampf um ihre Rechte, der für sie zu einem Existenzkampf geworden ist, fortsetzen, — aber bedachtam und mit Ueberlegung. Das Herz darf ihnen nicht mit dem Kopfe durchgehen — der Verstand, das ruhige Abwägen von Wollen und Können, muß dem Gefühl zur Seite stehen und den feurigen Impuls leiten und zügeln. Beherrigen die Bergleute dies, halten sie fest und treu zum Verbands, so wird auch aus der augenblicklichen Niederlage Heil und Segen für sie erblühen und ist die Zeit nicht fern, wo ein vollständiger Sieg ihnen alle ihre Rechte und Opfer lohnt.

Den raschewärtigen Kohlenunterern und ihren Paladinen

aber rufen wir die Worte Tolls ins Gedächtniß: „Die strengen Herrscher sind, die kurz regieren.“

Unternehmergewinne.

Es ist unangenehm für die Diener des heiligen Mammons, daß der Handelstheil der großen Kapitalistenblätter auch von Arbeitern gelesen wird. Dort erfährt man, welchen Entbehrungslohn diese unglücklichen Kuli-Herrscher sich gefallen lassen müssen. Zu derselben Zeit, wo der Lohnkampf in den Grubenbezirken wüthete, finden wir in den Zeitungen folgende Noth:

„Aktiengesellschaft Zeche Dannenbaum in Bochum. In der Zeit vom 1. Juli 1890 bis 31. März 1891, also in den ersten drei Quartalen des laufenden Geschäftsjahres, wurde ein Betriebsüberschuß von 2,400,000 Mk. erzielt.“

Die fünf Zeilen wirken mehr auf die Arbeiter ein als der beste Agitator; bewundernswerth ist nur der Muth, mit dem jene Presse immer wieder von der „Begehrlichkeit der Arbeiter“ spricht. Was machen denn die Aktionäre und Kuponabschneider mit dem Gelde?

Die Herren verstehen sich ja überhaupt darauf ihre eigenen Sünden bei den Arbeitern voranzuzuführen. Die „Begehrlichkeit der Arbeiter“ ist bei ihnen sprichwörtlich, jedoch ohne Anführungsstriche. Ebenso gut aber pflegen die bescheidenen und entbehrnden Unternehmer auch unsere wahrhaftigen und aufrichtigen Bestrebungen zu verdrehen, nur um leichtgläubige Zeitungsleser über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen und den durch ihre Handlungsweise erregten Groll in das Gegentheil zu verwandeln. Wenn wäre nicht bekannt, wie die bürgerliche Gesellschaft es stets gewußt und versucht hat, das Gerücht: „Wir wollen theilen!“ zu verbreiten!

Welche Erfolge oder Mißerfolge hiermit erzielt wurden, ist hier gleichgültig, doch wollen wir einmal sehen, wie jene Kreise sich auf Theilerei verstehen.

In der Generalversammlung der allgemeinen Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Land-Transport in Dresden und der sächsischen Rückversicherungsgesellschaft in Dresden wurde beschlossen, für beide Gesellschaften 100 Prozent (wie 1889) Dividende an die Aktionäre zu vertheilen und den Verwaltungsräten Decharge zu erteilen.

100 Prozent Dividende oder mit anderen Worten die ganzen Einlagen so mir nichts dir nichts, ohne eine Hand gerührt zu haben, das ist freilich ein schönes Ergebnis des famosen „Theilens“ der „armen“ Kapitalisten. Ob aber hier die Beamten und Bediensteten des Unternehmens in gleicher Weise von der Theilerei beglückt werden, wagen wir flüchtig zu bezweifeln. Ohne Wahl vertheilt die Gaben, ohne Mäßigkeit das Glück, so denken die Herren Kapitalisten und gehen nicht wie die blinde „Fortuna“ zu Werke. Wohlertwoogen und mit äußerster Mäßigung werfen sie die Gaben den Kohlearbeitern in den Schooß, wettern gegen die „Begehrlichkeit“ und „Theilungsgelüste“ derselben. Aber nicht wir theilen, sondern sie thun es; denn sollten wir bereinst die Erdengüter zu vertheilen haben, so würde keiner dabei zu kurz kommen, ein Jeder würde den vollen Ertrag seiner Arbeit erhalten, die ihm eine menschenwürdige Existenz sichern wird.

Ein Weniges über den Consum-Verein.

Der Consum-Verein rheinisch-westfälischer Bergleute „Glück Auf“ hat nunmehr den ersten Schritt ins praktische Leben gewagt. In den ersten Tagen des Monats Mai wurde die erste Verkaufsstelle oder Filiale in Landkronen errichtet. Zur Zeit, da wir dieses schreiben, ist man daran, eine zweite in Aplerbeck einzurichten, eine dritte gleich darauf in Wattenscheid, so daß hoffentlich der viel befeindete und geschmähte Consumverein zu Anfang Juni an drei Stellen den Beweis seines Daseins geben kann und wir wollen hoffen zum Wohle seiner Mitglieder, zum Wohle des gesammten Bergmannsstandes. Aber jetzt meinen wir, werden doch die vielen Kameraden, die bisher in allzu vorsichtiger und unter dem unserer Meinung nach nichtigen Vorwande, „sie wollten mal erst sehen, ob was draus würde“, zögerten, endlich sich ebenfalls anschließen, damit es in kurzer Zeit ermöglicht wird, auch an jenen Orten, wo bisher nur wenige einsichtige Kameraden beigetreten, Filialen zu errichten. Wie nothwendig es ist, hat uns der letzte Streik, trotz seiner kurzen Dauer wieder mal recht gezeigt. Haben doch bekanntlich viele Zechenverwaltungen durch die Drohung, ihren ausstehenden Arbeitern keine Waaren mehr aus den Zechenconsumen verabfolgen zu lassen, dieselben wieder dazu gedrängt, aus Noth die Arbeit wieder anzunehmen. Und das nicht allein, es sind uns viele Fälle bekannt geworden, wo Geschäftsleute ebenfalls manchem armen Teufel von Kameraden, der bei ihnen in Vorkauf, einfach damit abhelften, daß sie solchen gelegentlich bebotenen, „er möge gehen und arbeiten, dann könne er auch wieder Waaren bekommen. Wir sehen also Kameraden, daß es an uns liegt, solch unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen. Dies können wir nur, wenn wir durch Masseneintritt den Consum-Verein stärken. Jeder muß und wird einsehen, daß wir die Waffe, die uns durch den Anschluß an die Consum-Genossenschaft in die Hand gegeben, nicht entbehren können, wenn wir in dem immer heftiger entbrennenden Kampfe der Arbeit gegen das Kapital siegen wollen. Ehe man einen Kampf aufnimmt, sieht man wohlweislich zu, wie es mit der Ausrüstung steht. Auch der Consum-Verein bietet uns einen großen Theil, um dieselbe zu vervollständigen. Tausende unserer Kameraden haben die Zechenbarone durch ihre „Wohlfahrtsvereinigungen“, wie Consume u. dergl. in ein slavisches Abhängigkeitsverhältnis gebracht. Man sollte es kaum für möglich halten und dennoch ist es so. Viele bekommen jahraus, jahrein kaum einen Pfennig ihres Verdienstes ausbezahlt; ja, man behauptet: „Es gäbe Leute, welche Geld nur dem Namen nach kennen.“ Alles zum Leben Nothwendige können sie in den Consum-Anstalten der Werke erhalten. Die „Menschenfreunde“ machen bekanntlich mit ihren „Consumen“ ein hoppeltes Geschäft. Den verdienten Lohn der Arbeiter verschlingen sie wieder, indem sie ihnen nach dem Grundsatze „billig und schlecht“ Waaren dafür aufhängen. Ihr Wasserverbranch ermöglicht es ihnen, in großen Quantitäten und infolgedessen billiger einzukaufen. Das Letztere bezweckt

ebenfalls unser Consum und fließt aber der erzielte Profit wieder in die Taschen der Kameraden.

Sehr komisch muß dem Unparteiischen dabei die in einem großen Theile der Geschäftsleute ausgesprochene Opposition gegen unsere Consum-Genossenschaft vorkommen. Während diese doch, unserer Meinung nach, eher angebracht, den großen Werkconsumen gegenüber, was aber nur sehr selten und bei in so schwächlicher Weise geschieht, daß von vornherein kein Aussicht auf Erfolg ist. Das Groskapital ist eben der mächtigere. Statt nun aber mit den Arbeitern gemeinschaftlich Sache zu machen, dieselben in ihrem Kampfe um Befreiung vom Joch des alles verschlingenden Geldsacks zu unterstützen, geschieht in der Regel vielfach von unseren kurzfristigen Spielbürgern das gerade Gegentheil. Gewöhnlich suchen Letztere mit allerlei Verdrähtungen die Kameraden vom Beitritt zum Consum-Verein zurückzuführen. In der Regel heißt es: „Eines Tages gehen der Vorstand resp. die Geschäftsführer mit eurem Gelde über alle Berge oder ein schlaues Spiel wolle der Geschäftsleutmann sucht seinem Kunden, einem etwa beschrankten Kameraden, durch ein Rechnungsbuch mit vielen Wortschwall Klipp und Klar zu beweisen, daß die Genossenschaft sich nicht rentieren können. Nun, die Verdrähtungen sind wir ja schon gewohnt, feinerzeit sagte man daselbe ja auch von dem Verbands-Vorstande, ist aber bis jetzt noch nicht eingetroffen. Im übrigen zeigen solche Menschen damit, daß sie die Gewissenhaftigkeit anderer Leute nur nach den ihrigen bemessen.“

Was die Rentabilität anbelangt, so sehen wir eigenenthümlicher Weise, daß viele Geschäftsleute, nachdem sie ihr Geschäft ein paar Jahre betrieben, trotzdem, daß sie vorher unbemittelt waren, im Stande sind, die schönsten und prächtigsten Bauten resp. Geschäftshäuser aufzuführen zu lassen. Wir respektieren gerne das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ Jedoch muß diese Thatsache einigermaßen Befremden erregen, den Klagelebern der Geschäftsleute gegenüber, welche stets darauf hinauslaufen, daß sie mit Schaden arbeiten. Wir bezweifeln durchaus nicht die Existenzfähigkeit unseres Consumvereins, sondern wissen sehr gut, daß, sobald die Vorbereitungen zutreffende sind, derselbe nicht nur gut bestehen wird, sondern auch im Laufe der Zeit in der Bergarbeiterbewegung des hiesigen Reviers eine bedeutende Rolle spielen wird; er wird ein Faktor werden, der bestimmt ist, maßgebend zu wirken, der bestimmt ist, den Bergmannsstand wirtschaftlich und moralisch wieder zu heben, ihm diejenige Stellung verschaffen zu helfen, die ihm als dem Besten des Schicksals zur Weltindustrie von Natur und Rechtswegen gebührt; die Consumvereine der Arbeiter bilden ein gewichtiges Mittel, dieselben selbstständig zu machen, sie bilden ein gewichtiges Mittel, die Arbeiter zu dem großen schönen Ziele, der Bergesellschaftlichung aller Arbeitssmittel führen zu helfen.

Dies hehre Ziel vor Augen haltend, werden wir unentwegt voranschreiten, jedes erlaubte Mittel gebrauchend, trotz aller erbärmlichen Verleumdungen und Verdrähtungen.

Kameraden, ermannt euch, tretet alleseamt der Genossenschaft bei, bedenkt, daß ohne Opfer kein Erfolg, daß der Sieg ein um so glänzender werden wird, je mehr Hindernisse uns im Wege gestanden haben.

Consum-Angelegenheiten.

Wegen unleserlicher Unterschriften konnten 14 der angemeldeten Genossen nicht in die Liste eingetragen werden. Um in Zukunft solchen Vorkommnissen vorzubeugen, ersuchen wir die Vertrauensmänner, dafür Sorge zu tragen, daß jedes Mitglied seine Unterschrift gut leserlich auf dem Formulare besorgt. Sind Mitglieder des Schreibens unkundig, so muß von den Vertrauensmännern eine Abschrift der Formulare mit eingeschickt werden. Ferner ist der genaue Wohnort eines jeden Beitretenden auf dem Formulare erforderlich.

Protokoll.

In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes wurde u. A. folgendes bestimmt:

Die dritte Zweigniederlassung soll so fort in Brackel eröffnet werden, die vierte bis spätestens den 15. Juni in Wattenscheid. Die Dienstzeit in den Verkaufsstellen wird folgt festgesetzt:

Jede Verkaufsstelle soll des Morgens um 7 Uhr geöffnet werden. Das Geschäft bleibt ununterbrochen bis zur eintretenden Dunkelheit, mindestens aber bis 9 Uhr Abends geöffnet. An Sonn- und Feiertagen sind die Zweigniederlassungen den örtlichen Verhältnissen entsprechend geschlossen zu halten.

Eine Zweigniederlassung kann nur da errichtet werden, wo 150 Mitglieder den Beitritt erklärt haben und außer den 3 Mark Einschreibegeld die erste und zweite Rate gezahlt haben.

Gelsenkirchen, den 19. Mai 1891.

Der Vorstand:

Broham, Werdelmann, Gänninghaus.

Sämmtliche Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Friedrich Gathmann, Gelsenkirchen Friedrichstr. 47.

Soziale Rundschau.

— In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über den Ruhrkohlenmarkt kommt folgende Stelle vor: Die Freizücker erklären die andauernde Minderförderung größtentheils durch die guten Löhne.

Zunächst, was nennt die Klatschdante am Rhein Freizücker? Etwa die Herren Aktionäre der Direktoren, deren Fachkenntniß sich höchstens auf das Kuponabschneiden erstreckt und von denen sie doch allein ihre Mittheilungen bezieht; dann ferner, was die Löhne anbelangt, so könnten wir bei Wase am Rhein an der Hand einer Reihe von Lohnbüchern die Höhe der „guten Löhne“ begreiflich machen. Hier nur eins: Ist es etwa ein guter Lohn, wenn die meisten Bergleute mit einem Lohn von Mk. 2,70 bis 3 Mk. ihre schwere Arbeit verrichten müssen. Freilich unsere und die „Kölnischen“ Ansichten über einen „guten Lohn“ werden bei der bekannten „aktionärfreundlichen“ Haltung des Blattes wesentlich ausbleiben.

Wenn man so ein Urtheil liest, muß man wahrlich an dem Verstand der Leute, welche das Kölner Blatt redigiren, zweifeln; denn erstens sind die schlechten Arbeitsverhältnisse in den Kohlenwerken allgemein bekannt, andererseits weiß Jedermann, daß schlechte Löhne in der Regel qualitativ und quantitativ schlechte Arbeitsleistungen zur Folge haben. Freilich, wenn es gilt, gegen die Arbeiter zu hetzen, kommt es den Ehrenmännern an dem „Weltblatte“ auf eine Menge mehr oder weniger nicht an.

Sie sind darin ihrer Mitschweifer, der Kohlenante, vollständig ebenbürtig. In Sachen contra „Bergmann“ inter die gesammte national-miserable Repressivpresse in ein Horn. — Auf Verfügung des königlichen Oberbergamts sind seitens der königl. Revierbeamten an die Zechenverwaltungen Fragebogen gesandt, um zu ermitteln, ob seitens der Bergleute bei dem letzten Ausstands Anforderungen in gesundheitlicher Beziehung, wie Verlangen nach einer Waschküche, nach Aufenthaltsräumen vor und nach der Schicht, verbedeten Gängen vom Aufenthaltstraum zum Schacht u. s. w. gestellt worden sind. Als besondere Fragen sind hervorgehoben: „Besteht der Wunsch der Belegschaft nach einer Waschküche und Bade-Einrichtung? Wie stellt sich die Zechenverwaltung diesem Wunsche gegenüber?“

Als ob es da noch der Fragenbedürfte? Haben die Bergleute nicht schon hunderte Male derartige Einrichtungen verlangt. Wenn man die Wünsche der Arbeiter erfahren will, warum fragt man sie da nicht selbst? Im Uebrigen sind wir gespannt auf die Aeußerungen, welche da zu Tage treten werden. Wir haben ja bereits nach dem Streik im Jahre 1889 die Erfahrung gemacht, welche die Herren Direktoren über die Wünsche der Bergleute vom Stapel lassen, lauten.

Aus den Kreisen der Kameraden.

Gefängnisse. „Neuer Kurs“ wird jetzt gegen unsere Führer eingeschlagen. Nicht genug, daß dieselben allen möglichen Schikanen, wie zeitweise Verhaftungen wegen Fluchtverdachts [!] ausgesetzt sind, man ist auch rechtlich bemüht durch recht hohe Strafen ein Exempel zu statuiren. Wurde doch vergangene Woche der zweite Verbandsvorsitzende Siegel mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten belegt. Der sofortigen Verhaftung entging er nur auf besonderen Antrag. Ebenso wurden verschiedene andere Bergleute, welche sich beim letzten Streik vergangen, mit verhältnismäßig hohen Strafen belegt. In der Begründung wurde die „Gefährlichkeit“ der Agitatoren besonders hervorgehoben. Verfolgung auf Verfolgung, das ist das Loos derjenigen, welche für die gerechte Sache der Bergleute kämpfen. Hat doch Kamerad Hünninghaus nicht weniger wie 8 Anklagen wegen Preßvergehen; außerdem schweben gegen denselben noch 7 Voruntersuchungen. Jedoch mag man einen nach dem anderen in's Loch werfen, immer wieder werden Andere in die Breche springen, wir werden nicht ruhen noch rasten, bis man unserer gerechten Sache, die ihr gebührende Anerkennung giebt. Der Sieg wird doch unser sein!

Wattenscheid. Zum Kapital „Humanität“. Die Reichspensionäre scheinen nach Ansicht der Zechenverwaltungen mit den 33 1/2 Pfg. Staatspension ein recht gutes Auskommen zu haben. Wenigstens werden uns verschiedentlich Fälle gemeldet, wo 70jährige, welche bisher noch leichtere Arbeiten verrichtet haben, jetzt entlassen werden. Wenn also, was ja äußerst selten der Fall ist, einem Greise das Glück hold ist, indem es ihn noch arbeitsfähig erhalten hat, so glauben die Verwaltungen nunmehr, nachdem die Betreffenden Reichspensioner geworden, nichts Besseres thun zu können, als den unnützen Ballast, den sie bisher aus Gnade und Barmherzigkeit mitgeschleppt, von sich zu werfen. So z. B. wird uns ein Fall erzählt, wo ein alter Mann, der jahrelang auf Zeche Centrum über Tage beschäftigt war zum T. gejagt, mit der ausdrücklichen Motivirung, er sei der erste in den Versammlungen. — Wie herrlich, ein Altersrentner zu sein.

Wattenscheid. 600 Mann entlassen hat auf Zeche „Hannover“ der „Kanonenkönig“ Krupp am Sonnabend den 24. Bekanntlich hatte derselbe den Streikenden eine vierwöchentliche Frist gestellt, während welcher er sich bestimmen wollte, ob die Streikenden wieder anzulegen seien oder nicht. 600 Mann aufs Pfaster geworfen! Muß eine solche Maßregel nicht eine hochgradige Erbitterung hervorrufen? Und da sieht der Staat ruhig zu! Hunderte auf einmal dem Hunger ausgeliefert! Wohin soll das führen?

Vorbed. Jeder Preuße ist vor dem Gesetze gleich, nur ausnehmend nicht die Wirthe, welche ihr Lokal zu Bergarbeiterversammlungen zc. hergeben. Während es hier uns ist, daß die Wirthe ihre Lokalitäten bis 11 Uhr Abends geöffnet halten dürfen, ist dem Wirthe Fr. Hausmann, bei welchem der Bergarbeiterverband tagt, ausgegeben worden seine Lokale punkt 10 Uhr Abends zu schließen. Ob derselbe dem preußischen Staate vielleicht nicht angehört, haben wir noch nicht ergründen können. In diesem Falle wäre ja die Maßregel erklärlich. Ist der Wirthe jedoch Preuße, so ist sie unverständlich. Großer Schaden wird derselben nicht erwachsen, unsere Kameraden werden Wirthe, welche so thöcaxirt werden, umso mehr berücksichtigen.

Winden. (Zur Warnung.) Auch in razerat guten Winden gibt es Geschäftslente, die sich mitunter an den Bergleuten und ihren Vertretern reiben zu müssen glauben. So geschah dies zu einer Zeit mehrfach bei und nach der hier erfolgten Verhaftung unseres Kameraden Heinrich Bauer. Wir wollen von dem offenbar zur Schau getragenen Ehrgeizthum dieser Leute kein Wort weiter verlieren, wundern müssen wir uns nur über deren polizeiwidrige Dummheit, da sie doch mehr oder weniger den Bergleuten ihre Existenz zu verdanken haben. Neuerdings hat hier wieder eine gebildete (!) Kaufmannsrau ihr Licht leuchten lassen und die Bergleute wirklich durchgehockt. Dieselbe entblödete sich dabei sogar nicht, einen Kranken Bergmann mit ihren billigen Wägen zu verunglücken. Wir wissen nicht, was wir hierbei mehr bewundern sollen — die hochgradige Dummheit oder die erbärmliche Niedertracht. — Den Namen der noblen Geschäftsfrau wollen wir diesmal noch verschweigen. Sollte indes die feine Dame auch in Zukunft fortfahren, die Sache der Bergleute und diese selbst mit ihrer bösen Zunge zu verlästern, so

werden wir nicht ansetzen, auch ihren Namen zu veröffentlichen.

Winden. (Ein Fall.) Die schon früher bemerkt sind auf Zeche „Friedlicher Nachbar“ keine Delegirten gemahregelt, dafür aber einige andere Arbeiter über Bord geworfen. Unter diesen Ueberbordgeworfenen befindet sich auch der ca. 60 Jahre alte Feuermann und Reparaturbauer Selur. Kühn. Bekterer ist seines hieherigen Charakters wegen allgemein beliebt und und besitzt derselbe einen als Arbeiter nicht gewöhnlichen Bildungsgrad. Als Beweis für beides bringen wir nur seine vor einiger Zeit erfolgte Wahl für die 3. Abtheilung des Windener Gemeinderaths in Erinnerung, wo er u. A. nach dem Betriebsführer Hohenbahl von Zeche „Friedlicher Nachbar“ als Wahlkandidat gegenüberstand. Wenn wir auch zwischen der damaligen Wahl und der heutigen Maßregelung durchaus keine Verbindung herleiten noch herleiten noch herleiten können, so wird es doch nicht an argverdächtig Menschen fehlen, welche einen persönlichen Racheact darin wittern. Der absolut tadellose Kemund des Kameraden Kühn, als Bergmann sowohl wie als Mensch, kommt demselben hierbei trefflich zu statten. Von Kühn selbst erfahren wir nachträglich, daß ihm Betriebsführer Hohenbahl den Vermerk über Fleiß und Führung im Abwehr verweigerte. Auf seine Beschwerde hierüber ist von der Orts-Polizeibehörde seinem Abwehr das Fehlen bezeugt worden. Es ist dies ein Fingerzeig für alle Gemahregelte, ihren Abwehr in gehöriger Form zu verlangen und im Weigerungsfalle sofort den Beschwerbewege zu beschreiten.

Wendeb. Es ist, Gott Strambach, geradezu gemeine, nämlich das Verfahren der Herren Kneipiers den Bergleuten gegenüber. Ob auf Einfluß seitens der hochwohlwollenden Polizei oder ob aus eigener Initiative fühlen sich die Herren Wirthe veranlaßt, unseren Kameraden ihre Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zu versagen. Neuerdings hat hier wieder der Wirthe Arimann diese Maßregel gegen uns angewendet. Bisher gab derselbe seine Lokalitäten immer unbestanden her und liegt deshalb die Vermuthung nahe, daß er mit den bekannten „erlaubten Zangen“ gezwängt worden, bis er sich zu dem Schritte entschloß. Der Mittel sind ja bekanntlich eine ziemliche Anzahl. Wir trösten uns damit, daß es uns vergönnt ist, an den Versammlungstagen die Bergproben, welche wir dort ausgaben, zu sparen. Wie bereits durch Annonce bekannt gemacht wird, werden die Verbandsbeiträge jetzt an anderer Stelle erhoben.

Wendeb. Unser famos es Knappschaffstatut, welches schon zu so vielen Unzuträglichkeiten führte, hat wieder mal den Beweis seiner Reformbedürftigkeit geliefert. Vor 4 Monaten starb ein Mitglied der 3. Klasse, welcher 17 Jahre Bergarbeit verrichtet hatte. Die Wittve welche nebenbei bemerkt, drei Kinder zu ernähren hat, wandte sich nun an den Vorstand und gebachte dann die Invalidenpension zu erhalten. Jedoch sie hatte die Rechnung ohne den — Vorstand gemacht. Dieser antwortete ihr. Es seien im Jahre 1890 von ihrem Manne in verschiedenen Monaten keine Beiträge gezahlt und versagte die Unterstützung. Aus dem Umstande, daß die Zechenverwaltung die Abhaltung einiger Monatsbeiträge verbummelt hat, erwächst der Knappschaffskasse wieder ein Vortheil. Trotz beinahe 17jähriger Beitragsleistung keine Invalidenpension. Das sind schöne Zustände.

Wachen. Redacteur Möller wurde von der hiesigen Strafkammer von Neuem zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Gesamtstrafe, welche demselben bis jetzt zudictirt ist, beläuft sich auf nicht weniger wie 15 1/2 Monat. Wahrlich genug, um die Gesundheit des so wie so kränklichen Mannes zu ruiniren. Kamerad Otten wurde in derselben Verhandlung zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Schwendorf (Sachsen). Herr Siemens, dem Besitzer unserer Kohlengrube, hatte seine gültige Fee den Gedanken eingegeben, einmal den augenblicklichen Stand seines Unternehmens zu revidiren. Er war einige Tage selbst hier. Der Betriebsführer, welcher die Löhne kürzen wollte, gab auf die Frage, warum nicht mehr Kohle gefördert würde, die Antwort, daß es ihm an Arbeitern fehle. Darauf erfolgte die Anweisung, den Lohn zu erhöhen. Bei der letzten Abrechnung wurde den Arbeitern für die nächste Lohnauszahlung 10 Pfennige pro Schicht mehr angelegt. Es ist nicht viel, aber doch etwas. Man sieht aber hieraus, daß die Betriebsführer, Werkmeister — Sklavenvögte, wie man sie früher nannte — im Eifer, ihren Herren zu gefallen, die Arbeiter härter ausbeuten, als augenblicklich genügt wird. Die alte Geschichte: „Nach oben krümmt das Nückgrat du, nach unten schärft die Krallen zu.“

Niederschlesien. Verlorene Diebesmuth! In den hiesigen Bezirken machen verschiedene Leute, darunter namentlich die Vorstehenden einzelner Knappenvereine den Versuch unsere Kameraden vom Beitritt zum Bergarbeiterverband abzuhalten. Beamten und Leute die im Geruche eines solchen stehen, sind es gewöhnlich, welche diesen schweren Kampf gegen den Wind unternehmen. Die Folgen sind gewöhnlich umgekehrt; die Mitglieder treten aus dem Knappenverein aus und dem Verbands bei. Kopfschüttelnd stehen die Herren Vorstehenden dieser Thatfache gegenüber und werfen alle möglichen Rettungsanker aus, welche jedoch keinen Grund fassen. Den Bergleuten wird gepredigt, die Herren Vorstände seien die hiesigen Vertreter der Bergleute und würden deren Interessen schon vertreten. (Wer wie?) „Von den Verbandsgebern sehe man niemals einen Pfennig wieder“ und ähnliche schamlosen Verdächtigkeiten werden ausgefressen um die Kameraden zu täuschen. Wie die Interessen der Kameraden in den Knappenvereinen vertreten werden, zeigt am Besten daß in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung ein Unterstättungsgegnis sie gemahregelte Kameraden mit der Begründung abgelehnt wurde, „die Anschaffung der Fahne (!) habe zu viel Geld gekostet. Von der Nützlichkeit des Verbandes wissen schon verschiedene Kameraden, denen der Reichthum zu Theil wurde ein Bied zu fügen. Unsere schlechtesten Kameraden lassen sich keinen Sand in die Augen streuen, sie wissen die Vortheile, welche die Vereinigung aller Bergleute bietet zu schätzen und sind überzeugt, daß sie sich immer mehr dem deutschen Bergarbeiterverbande zuwenden, mögen die Herren sich wehren, wie sie wollen.

Bergarbeiter-Bewegung.

Aus dem Saarrevier. Trotz der einbringlichen Ermahnungen der Führer ist auch ein Theil der Bergleute des Saarreviers in den Streik eingetreten. Gerade wie bei uns ist es zum Theil den Maschinen der Harzen Gesellschaft zu verdanken, daß es so weit gekommen ist. Wir sind überzeugt, daß der Streik ebenso wie der unsrige im Sande verlaufen wird. Bis heute streiken etwa 1200 Mann und zwar hauptsächlich im unteren Saarrevier. Gerade wie bei uns beginnt man schon, sich der Führer zu bemächtigen, bereits wurde unser Kamerad Thoma verhaftet. Der „Schlägel u. Eisen“, das Organ der dortigen Bergleute, meint, daß die Leute wieder zur Arbeit zurückkehren werden. Wenn die Zeit einmal günstiger wird, schreibt sie, dann ist die Zeit zum Streiken da. Inzwischen heißt es, unentwegt an den Forderungen festhalten und die Organisation härten.

Der Streik unserer Kameraden in Belgien ist so gut wie beendet. Die Arbeiterpartei hat in der Wahlrechtsfrage, so sehr sich auch die leitenden Kreise dagegen sträuben, die Thatfache anzuerkennen, einen ersten, vielleicht entscheidenden Sieg errungen. Der Anfang April nach Brüssel einberufen gewesene Arbeiterkongreß hatte ausdrücklich beschlossen, einen allgemeinen Ausstand im ganzen Lande zu veranstalten, wenn bis zum 20. Mai der Zentralkammerauschuß nicht die Verfassungsbürschaft genehmigt haben sollte. Pünktlich am 20. Mai hat der aus fünf Merkmalen und zwei Doktrinär-Liberalen zusammengesetzte Kammerauschuß mit Einstimmigkeit den Grundsatz der Verfassungsbürschaft angenommen. Die liberale Mehrheit erklärte dabei zwar ausdrücklich, daß sie der Durchsicht der Verfassung nur unter der Bedingung zustimmt, daß dieselbe auf Grundlage der von dem Ausschusse im Einklange mit der Regierung gefaßten Beschlüsse erfolgt. Mit anderen Worten heißt dieser Vorbehalt: das allgemeine Stimmrecht soll nicht zugestanden, sondern es soll ein neues Wahlsystem aufgebaut werden, welches denjenigen Bürgern das Stimmrecht verleiht, welche 25 Jahre alt sind, seit mindestens 6 Monaten ein Haus, einen Theil eines Hauses oder Ackerland von einem bestimmten Katasterertrage innehaben oder akademisch gebildet sind, endlich mindestens 10 Franzks direkte Steuern zahlen.

Dieser Vorbehalt bietet jedoch nicht die geringste Garantie dafür, daß die Verfassungsrevision auf Grundlage erfolgen werde, denn nach der Verfassung Belgiens wird auf Grund des Ausschlußbeschlusses nunmehr die Deputirtenkammer über die Verfassungsbürschaft zu beschließen haben. Stimmt sie, wie zu erwarten steht, der Annahme der Durchsicht zu, so ist sie verfassungsgemäß aufgelöst. Innerhalb vierzig Tagen ist eine Kammer zu wählen, welche unbekümmert um die Anschauungen der jetzigen Regierung und Deputirten mit voller Souveränität die Verfassungsfragen entscheidet.

Was von der jetzigen Centralsektion der Kammer und dieser selbst gegenwärtig nicht zu erreichen war, das allgemeine Wahlrecht, wird von der neu zu wählenden Kammer vielleicht erreicht werden können, wenn in der kommenden Wahlbewegung die Wählermasse für den Gedanken des allgemeinen Wahlrechts gewonnen und den zu wählenden Deputirten energisch zur Pflicht gemacht wird, dafür einzutreten. Die Arbeiterpartei wird es an genügender Agitation nach dieser Seite hin nicht fehlen lassen. Die Sache liegt also so, daß für den Augenblick gewonnen ist, was gewonnen werden konnte, und der Jubel der Bevölkerung bei Bekanntwerden des Beschlusses wird erklärlich. Der Generalrath der Arbeiterpartei hat denn auch sofort die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen und in einem Aufrufe die Arbeiter aufgefordert, ihre ganze Kräfte für den noch bevorstehenden letzten und entscheidenden Kampf, für den Kampf um das allgemeine Stimmrecht zu sammeln.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist auch in bürgerlichen Kreisen der Beschluß allgemein mit Genugthuung begrüßt worden und eine allgemeine Beruhigung eingetreten. Die Truppen werden aus dem Streikgebiete überall zurückgezogen. Die Entlassung der Einberufenen der Miliz steht unmittelbar bevor.

Abrechnung

über die für die Streikenden auf Zeche „Trape“ veremahnten und ausgegebenen Gelder:

Die Gesamteinnahme betrug	5199,52 Mk.
Die Gesamtausgabe	5030,96 „
bleibt ein Bestand von	168,56 „

Nach genauer Durchsicht und Prüfung der für die Kameraden auf Zeche „Trape“ in Silbche eingegangenen Gelder und Prüfung der ausgegebenen Summen an die Kameraden ist eine vollständig correcte Rechnungslage seitens W. Kemper in Silbche erfolgt.

Silbche, den 18. Mai 1891.
 H. Hünninghaus.
 Adv. Schröder.
 Aug. Imhausen.
 Friedr. Fied.

Ich erkläre, daß die in oben bezeichneter Abrechnung bezeichneten Summen bei mir eingegangen sind.
 Silbche, den 18. Mai 1891.

ges. Wilt. Kemper.
 Weitere Gelder gingen noch ein:
 Hünninghaus durch Fied — — — 17,— Mk.
 Von Kameraden aus Sprockhövel — — — 23,— „
 Durch Friedr. Sondermann — — — 46,05 „
 86,05 „

Die überschüssigen Gelder fließen in die Unterstützungs-Kasse.

Briefkasten.

H. C. Uedendorf. Annonce vorläufig zurückgestellt.

Für die Unterstützungskasse gingen vom 26. April bis 22. Mai bei mir ein:

Bochum, J. Gröblichhoff	5,55 M.
Präsident II, A. Stratemann	6,90 "
Bochum, H. Milderhaus	2,-- "
Marten, A. von Behren	12,-- "
Hombrecht II, A. Schneider	5,20 "
Hundsfeldsfeld, M. Brobet	2,60 "
Grumme bei Birbe, J. Seippel	17,40 "
Hoffbe, J. Müller	2,60 "
Mertlinde, P. Maßloh	4,40 "
Grumme, W. Brehm	3,50 "
Aplerbeck, F. Nitus	9,40 "
Horsfermar, J. Jummel	3,70 "
Gerst, A. Wellen	6 50 "
Despel, G. Schröder	16,-- "
Stiepel II, J. Hammerschlag	9,-- "
Stiepel I, W. Oberhausen	9,10 "
Weitmar I, F. Behrens	5,-- "
Gelsenkirchen I, J. Kriewelt	28,-- "
Annen, J. Löwenstein	20,-- "
Bulmke, Th. Dohmen	8,20 "
Fulcrum, W. Freiburg	4 50 "
Leuchern, W. Otto	37,40 "

Garnap, A. Besemeister	7,50 M.
Hombrecht, J. Abelt	29,80 "
Berlin, A. Debel	10,15 "
Berlin, A. Debel	40,-- "
Paris, Sozialdemokratischer Club (50 Frs.)	40,-- "
Altenbochum, G. Kornkrumpf	1,30 "
Weitmar II, G. Müller	6,90 "
Haarhoff, A. Siegel	6,-- "
Steele, Buchholz	23,70 "
Zeig: Präsident I, Ein Zielbewußter	22,45 "
Bochum, Funke, Wirth	3,-- "
Gehler, W. Pieper	5,05 "
Hamme, F. Knippich	7,-- "
Herne, G. Richter	39,50 "
Wiemelhausen, W. Memmler	4,-- "
Leuchern, W. Otto	10,50 "
Leuchern, W. Otto	40,-- "
Bruch I, W. Brattje	3,90 "
Bochum I, G. Damberg	10,60 "
Kupferdreh-Byfang, Ruhrländer	10,-- "
Bochum II, M. Flohr	5,40 "
Thelffem, Bergz, Fabrik- u. Handarbeiter-Verein	35,60 "
Böhmen	6,70 "
Dortmund, L. Schröder	6,70 "

Affeln, A. Siegel	3,60 M.
Mülheim II, G. Appelrath	20,-- "
Dortmund, S. Schröder	20,50 "
Gelsenkirchen, B. Kampmann	1,-- "
Hundhausen	1,10 "
Königsgrube, G. Peters (vom 24./4.)	33,-- "
Berlin, A. Debel, S. Käte	500,-- "
Rotthausen, P. Spärkel	6,30 "
Stodum, Hippert	12,60 "
Schüren, J. Simon	6,40 "
Kly, G. Wolter	7,50 "
Dortmund, N. N.	0,50 "
Trebnitz, Verein der Berg- und Hüttenarbeiter	
L. Dähardt	52,-- "
Aischerleben, Zielbewußte Bergarbeiter	18,75 "
Aischerleben, bei einer Kindtaufe	2,-- "
Aischerleben, Ungenannt	1,-- "
Altenessen, G. Wiener	7,20 "
Leuchern, W. Otto	26,80 "
Stauffurt, N. Ernst	12,85 "
Schüttelfe, G. Függe	3,60 "
Niederbondsfeld, G. Markmann	10,15 "
Bochum, den 22. Mai 1891.	

J. Meyer, Cassirer.

Kameraden! Gedenket der Gemäßregelten!

Die Noth ist augenblicklich groß. Schnellige Hülfe ist dringend nothwendig.

Alle Geldsendungen sind an den Verbandskassirer
Joh. Meyer, Bochum, Dorstenerstraße No. 29 zu senden.

Als Vertrauensmann für die Unterstützungskasse ist ernannt:
für Altenbochum 2
Georg Wollenhaupt,
 Grumme Nr. 29.

Für Ww. Bedmann: Ueberhaupt einer Festlichkeit von Hahlsche Hombruch Nr. 17,50. Besten Dank.

Wesselsfeld.
 Allen Kameraden empfehlen wir als **Gebamme** die **Frau** des gemäßregelten Delegirten **Dr. Schmitz.**

Mülheim.
 Oeffentliche Bergarbeiter - Versammlung Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Wirths Beder.

Aray.
 Allgemeine Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale Kleeberg. Der Wichtigkeit halber werden sämtliche Mitglieder eingeladen.
Jos. Schröder.

Erving.
 Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntniß, daß die Versammlung am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr, sondera **Morgens halb 12 Uhr** stattfindet. Es werden die Mitglieder freundlichst ersucht, ihre Beiträge zu entrichten, hauptsächlich diejenigen, die mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande sind, da den letzteren sonst keine Zeitung mehr zugesandt werden kann.
 Diejenigen Mitglieder der Consum-Gesellschaft, die die erste Rate 5 M. noch nicht entrichtet haben, bitte ich, dieselben bei der Versammlung zu entrichten. Der Vertrauensmann.

Mülheim.
 Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder am letzten Sonntag im Monat Morgens 11 Uhr beim Wirth Stord.

Staden.
 Unterstützungsgelder für die Gemäßregelten werden von dem Delegirten Heinrich Kämpchen entgegen genommen.

Mengede.
 Da der Wirth Arimann aus sein Lokal entzogen hat, werden von jetzt ab die Beiträge jeden Sonntag in meiner Wohnung in Empfang genommen.
 Dieses den Mitgliedern zur Kenntniß.
 Der Vertrauensmann:
Fr. Rogelsang.

Auf dem Schnee.
 Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr, bei Wwe Beder. Einzahlung der ersten Rate für den Consum-Bereich.
 Der vros. Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
 Eröffnete in **Erberg** ein **Schweine-Verkaufsgeschäft**
 und empfehle mich den Kameraden bestens.
Dr. Romberg,
 Erberg 53 1/2.

Der **Junggesellen-Verein** zu **Vornholz** feiert sein diesjähriges **Stiftungs-Fest** am Sonntag, den 31. Mai im Lokale des Wirths Friedrich Herberholz durch **Festzug, Concert und Ball.** Es ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Herzlichen Glückwunsch zum **Namens-Feste** unseres Kameraden **Wilh. Otten,** Weisweiler.
 Delegirter des Schwelmer Bergwerks-Bezirk zum Pariser Congress.
 In Kameradschaft gemüthet vom Verband der Deutschen Bergleute von Schwelmer.

Allen Kameraden der Zeche „Caroline“, sowie allen Freunden und Bekannten, bei meiner Abreise nach Hamburg ein **herzliches Lebewohl!**
Georg Kornkrumpf,
 s. Zeit Delegirter der Zeche „Caroline“ Langendreer.

Wattenscheid 1 und 2.
 Den Mitgliedern der Zahlstellen zur Kenntniß, daß jeden Sonntag von halb 12 bis 1 Uhr die Monatsbeiträge in dem Consumlokal Freiheitsstraße, entgegen genommen werden.
 Die Vertrauensmänner:
 Bringewald. Berdelmann.

Wattenscheid.
 Allen Kameraden empfehle mein **Fuhrwerk zum Kohlen-fahren, Möbeltransport** und alle vorkommenden Fuhrn.
Franz Gerhold,
 Bogelspott.

Bittermaat.
 Oeffentliche Versammlung Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Consum- und Verbands-Angelegenheiten.
 Der Vertrauensmann.

Brenschede.
 Am 7. Juni **Bergarbeiter-Versammlung.**
 Auswärtige Redner erscheinen.

Lüttenberg und Kirchhörde.
 Am Sonntag, den 31. d. Mts. Monats-Versammlung im Vereinslokal. Zahlung der Beiträge zum Verband und Consum.
 Die Vertrauensmänner.

Langendreer.
 Der Wirth Leinbender verweigerte uns sein Lokal zu den Versammlungen. Die monatlichen Beiträge werden jetzt durch Voten, welche mit einem Stempel versehen sind, abgeholt werden. Kameraden! beweist daß keine Maßregel euch abschreckt. Halte um so fester zu unserem Verband.
 Der Vertrauensmann.

Bulmke.
 Sonntag, den 31. Mai, Morgens halb 12 Uhr **öffentliche** Bergarbeiter-Versammlung im Lokale der Wittve Stommel. Auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt, auch in polnischer Sprache.
 Nach der Versammlung Zahlung und Aufnahme von Mitglieder.
 Für die Gemäßregelten:
 Th. Selke, Expedition „Vorwärts“ Berlin M. 13,05
 Paul Wehner „ 27,03
 Besten Dank.
 L. Schröder.

Der gemäßregelte Bergmann **Ferdinand Diekmann** empfiehlt sich zur Anfertigung von Steuer-Reklamationen, sowie für alle schriftlichen Arbeiten, Berufungen in Unfallversicherungssachen u. s. w.
 Die Steuer-Reklamationsschrift ist bis zum 17. Juni d. J. abgelaufen. Mit kameradschaftlichen Glück auf **Ferdinand Diekmann,** Uedendorf, Bochumerstr. 10a.

Bommern.
Naappenderein „Glück auf“
 Sonntag, den 31. Mai, **Zahltag.**
 Es werden alle Mitglieder, die das Fest in Dortmund mitmachen wollen, ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen, um die Zahl der Mitfahrern des Getragenes festzustellen.
 Der Vorstand.

Gelsenkirchen 3.
 Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr, findet beim Wirth R. Herchenbach, Beretnsstraße Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Hamme.
 Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr Versammlung beim Wirth Steinrück. Consumangelegenheiten.

Niemte.
 Sonntag, d. J. 7. Juni, beim Wirth Stallekman, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung.
 Consumangelegenheiten.

Hamme.
 Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags halb 4 Uhr, beim Wirth Pöller, Versammlung. Consum-Angelegenheiten.

Steele.
 Versammlung Sonntag, 31. Mai, Vormittags halb 12 Uhr, bei Wirth Springob.

Stauffurt.
 Sonntag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Bingen eine **öffentliche** Versammlung statt. Tagesordnung: „Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn Au., seine über seine Thätigkeit im Reichstage.“ Die geehrten Damen sind hierzu insbesondere eingeladen.

Forst b. Steele.
 Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Kohaus.
 Der Einberufer.

Bekanntmachung.
 Die Vertrauensmänner der Zahlstellen werden nochmals laut Statut um pünktliche monatliche Abrechnung und Liquidirung ersucht. Ferner sind dieselben darauf hingewiesen, den Mitgliedern, welche länger denn 3 Monate restiren, die Zeitung zu entziehen. Streichung ist in diesem Falle nicht erforderlich.
Jos. Schröder.

Den Mitgliedern des Verbandes in Schalle zur Kenntniß, daß das **Vereinslokal** nach **Herrn G. Frodermann, Friedrichstraße 35,** verlegt ist, und findet der nächste Zahlungstermin am 31. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr statt. Es werden die Mitglieder freundlichst ersucht, ihre Beiträge zu entrichten, hauptsächlich diejenigen, die mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande sind, da den letzteren sonst keine Zeitung mehr zugesandt werden kann.
 Der Vertrauensmann
 Friedrich König.

Wielkie zgrupowanie robotnikow gorniczogch. Odledzie sie w niedziele dnia 31. maja 1891 o godzinie 11 1/2, przed poludniem w sali p Stommel w Bulmke. Zgrupowanie obzadowac ixdzie w przyku polskim i niemieckiem. Na p okrycie kosztow dziennych przyzygnwane hxd a wstxpu na sale dobrowline datki.
 Referei: Rud. Pisarsky.

Landstrone.
 Die Mitglieder des Consumvereins werden zu einer Besprechung Samstag den 30. ds., 5 Uhr Nachmittags, im Lokale des Herrn Mwerth hiermit eingeladen.

Zahlstelle Seizendorf.
 Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute werden ersucht, die Beiträge bis Ende jeden Monats nicht als rückständig zu entrichten, müssen die Gelder Ende jeden Monats an den Verbandskassirer abgesetzt werden.
A. Rende.

Uedendorf.
 Den Mitgliedern von Uedendorf zur Kenntniß, daß die Versammlung beim Wirths Limpe nicht mehr stattfinden. Die Zahlung der monatlichen Beiträge und Neuanmeldungen können jeden Tag bei Pet. Cr. Schulstraße 8b, Th. Ruhmann, Bochumerstraße 11 und J. Thiemann, Nordstraße 14, geschehen.
 Der Vertrauensmann.

Uedendorf.
 Alle diejenigen Kameraden, welche sich für Gründung einer Consum-Gesellschaft zum Einkauf billiger Getränte interessieren, wollen beim Kameraden P. C. melden.
 Auf solche Weise können wir Wirthen die Spitze bieten.

Zahlungstermin-Kalender
Sonntag, den 31. Mai

Altendorf, (Ruhr)	5
Altenbochum	4
Braunauerstraße, Ww. Kölmer	3 1/2
Baufau	4
Biantenstein	5
Billemich	4
Durchoh	4
Erving	4
Gelsenkirchen (Schaten)	12
Hammerthal	3 1/2
Herne	5 1/2
Forst (Ruhr)	5
Gordel 1	4
Gordel 2	4
Hüdinghausen	4
Heßen	6
Höntrop 1	4
Höfsten 1	4
Holthausen (Mülheim)	5
Forst (Steele)	5
Kupferdreh	11
Längendortmund	8
Stallenberg	4
Mülheim	4
Rassenerdam	3
Niederwengern.	
Niedermaßen	4 1/2
Oberholthausen	5
Söbde	5
Schalle	4
Schüren	4
Syburg (Wanne)	4
Pauscha	3
Schönebeck	
Schönebeck Kohaus.	5
Weitmar	4
Westhebebe	5
Herne	4
Hundsfeldsfeld	4
Buer	4
Besler	4
Stroppenberg.	